



ORDO FRATRUM
MINORUM

BRIEF DES GENERALMINISTERS

*an alle Postulanten, Novizen und Junioren des
Ordens der Minderbrüder*

anlässlich des 800. Jahrestags des
Heimgangs des heiligen Franziskus

1226 — 2026
Franciscus
Acht Hundert Jahre seit dem Heimgang des heiligen Franziskus

Liebe Brüder,

der liebe Gott schenke Euch Frieden!

Ich schreibe Euch an jenem Tag, an dem vor mehr als achthundert Jahren hier auf dem Berg La Verna der Herr die Zeichen seines Leidens in den Leib des Franziskus eingeprägt hat. Von diesen Wunden bis zum Transitus, den wir in wenigen Wochen feiern werden, führt ein einziger Weg: der Weg eines Mannes, der Christus das letzte Wort über sein Leben überlassen hat.

Ich möchte jeden von Euch persönlich erreichen – Postulanten, Novizen und Junioren; um dies zu tun, denke ich an Eure Gesichter und an die Fragen, die ihr im Herzen tragt. Ihr seid das junge Gesicht des Ordens. Mit Euch ruft der Herr weiterhin Menschen, die das Evangelium in der Form leben wollen, wie er es Franziskus offenbart hat. Den Transitus zu feiern bedeutet nicht nur, sich an den Todestag von Franziskus zu erinnern. Es bedeutet, ein Leben zu betrachten, das sich ganz hingeeben hat. Nachdem er den Weg des Evangeliums voll und ganz gegangen ist, tritt Franziskus in die Umarmung des Vaters ein. Deshalb gehört der Transitus nicht nur der Vergangenheit an: Er weist auf das Ziel hin, auf das jeder Minderbruder zusteuert. Nicht Erfolg, nicht Ansehen, sondern die volle Gemeinschaft mit Gott. Das Erbe, das Franziskus seinen Brüdern hinterlässt, ist weder ein Programm noch eine Organisation, sondern das gelebte Evangelium, sein Segen und eine Bruderschaft. Das ist es, was ihr heute empfängt.

Bleibt bei Christus

„Über alles müssen sie den Geist des Herrn und sein heiliges Wirken verlangen“ (BR X,8): In diesen Worten fasst Franziskus zusammen, was an erster Stelle steht. Je mehr Ihr lernt, im Herrn zu verweilen, desto besser werdet ihr als Brüder leben können. Eure Berufung entspringt nicht einem persönlichen Vorhaben, sondern einem Blick, der Euch erreicht hat und Euch weiterhin auffordert, alles zurückzulassen: *„Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“* (Mk 10,21).

Wenn dieser Blick nachlässt, verliert die Bruderschaft ihren Mittelpunkt, und die Mission läuft Gefahr, nur noch eine Tätigkeit zu werden.



Wir leben in einer Zeit, die ständig unsere Aufmerksamkeit fordert. Deshalb muss ein Bruder lernen, innezuhalten. Bewahrt das persönliche Gebet, die Eucharistie, in der sich Christus hingibt, und das Stundengebet, das Euch mit dem Gebet der Kirche vereint. Verweilt vor dem Wort Gottes und sucht die Stille der Anbetung; und nehmt Euch, wie Franziskus, der immer wieder in die Einsiedeleien zurückkehrte, Zeiten der Wüste. Die Stille ist keine Leere: Sie ist der Ort, an dem Gott zum Herzen spricht. Das Leben im Heiligen Geist entfernt uns nicht von den Brüdern; es befähigt uns, sie zu lieben. Franziskus verließ die Einsiedeleien mit neuen Augen, fähig, in jedem Geschöpf einen Bruder zu erkennen. Die Kontemplation nährte seine Mission. So wird es auch für Euch sein.

„Der Herr schenkte mir Brüder“

„Der Herr schenkte mir Brüder“ (Test 14). So erinnert sich Franziskus im Testament an den Moment, an dem alles begann. Und als er darum bat, zur Portiunkula zurückgebracht zu werden, wollte er an den Ort zurückkehren, an dem der Herr die ersten Brüder um ihn versammelt hatte. Er sagt nicht: Ich habe sie ausgewählt. Er erkennt sie als ein empfangenes Geschenk an. Auch für Euch wird es so sein. Die Brüder werden nicht immer Euren Charakter oder Eure Vorstellungen teilen. Einige werden Euch sofort verstehen; andere werden Euch auf die Probe stellen. Und doch ist jeder einzelne ein Geschenk, das Eurem Leben anvertraut ist.

Tretet nicht in den Orden ein, um Euch eine Welt nach eurem Bild und Maß zu schaffen, sondern um Euch durch die Begegnung mit Brüdern verwandeln zu lassen, die Ihr vielleicht nicht selbst ausgewählt hättet. Hier lernen wir, zuerst zuzuhören, bevor wir sprechen, um Vergebung zu bitten, bevor wir uns rechtfertigen, und gemeinsam die Last unserer gegenseitigen Schwächen zu tragen. Bruderschaften wachsen nicht, indem sie jede Schwierigkeit meiden, sondern indem sie sie im Licht des Evangeliums durchleben. Habt den Mut, Häuser zu bauen, in denen man einander vertrauen kann, in denen sich niemand verurteilt oder allein gelassen fühlt. Auch daran wird die Welt die Glaubwürdigkeit unserer Verkündigung erkennen.

Ein reifes und freies Herz

Die Gnade ersetzt nicht unsere Menschlichkeit: Sie verwandelt sie. Bei Franziskus sieht man das bis zum Schluss: Um ihn herum, als er im Sterben liegt, sind Bruder Leo, Bruder Bernhard, Bruder Angelus und Bruder Rufin, „Bruder“ Jakoba – ein Mensch, der weiterhin liebevoll und in Freiheit liebt. Ihr werdet nicht gute Brüder werden trotz dessen, was ihr seid, sondern durch das, was ihr seid. Deshalb



möchte die Ausbildung Euch helfen, Menschen zu werden, die in sich drinnen versöhnt sind und die ihre eigenen Herzen kennen: die Sehnsüchte, die in Euch wohnen, die Ängste, die Wunden, das, was dazu führt, dass Ihr Euch auf den Weg macht, und das, was euch zurückhält. Habt keine Angst vor Eurer Geschichte, auch nicht vor der Eurer Familie und selbst vor deren schwierigsten Kapiteln. Bringt sie ins Gebet und in die Begleitung ein. Was angenommen und integriert wird, wird fruchtbar; was verborgen bleibt, wird mit der Zeit zur Last.

Fragt Euch oft: Welchen Menschen formt der Herr in mir?

Die Affektivität ist kein Hindernis für die Weihe. Keuschheit verlangt kein kaltes Herz, sondern ein freies Herz: eines, das fähig ist, viele zu lieben, ohne jemanden zu besitzen. Baut gesunde Freundschaften auf, die weder Verschmelzung noch Isolation sind. Akzeptiert, dass Ihr andere braucht. Sich erkennen zu lassen, begleiten zu lassen und auch korrigieren zu lassen, ist keine Schwäche, sondern Reife.

Wer anerkennt, dass er alles als Geschenk empfangen hat, verliert kaum die Freude an seiner Berufung.

Es werden Einsamkeit, Müdigkeit, Missverständnisse und Prüfungen kommen. Es wird leicht sein, Zuflucht im Aktivismus oder hinter einer spirituellen Maske zu suchen. Der Zugang zu und die Nutzung von sozialen Medien scheinen diese Leere zu betäuben. Wir sind aufgerufen, in verantwortungsvoller Freiheit zu wachsen, um zu lernen, in diesem digitalen Raum zu leben. Aber ein reifer Mensch ist nicht der, der nichts empfindet: Er ist derjenige, der das, was er erlebt, vor Gott und zu seinen Brüdern zu tragen weiß. Schaut noch einmal auf Franziskus: Krank, fast blind, auch verletzt durch das, was im Orden nicht so gelaufen war, wie er es sich erhofft hatte, verschließt er sich nicht und wird auch nicht verbittert. Er segnet. Er singt. Er nennt sogar den Tod „Bruder“. Das ist die Frucht eines versöhnten Herzens.

Seid wahrhaftig „Mindere“

Diese innere Freiheit hat einen Namen, der zum Kern unserer Berufung gehört: „Mindere“ zu werden.

In den letzten Augenblicken seines Lebens bittet Franziskus darum, nackt auf die nackte Erde gelegt zu werden. Das ist nicht nur eine Geste der Armut: Es ist der letzte Akt eines Lebens, das alles dem Vater zurückgibt.

„Minderer“ zu sein bedeutet, nichts für sich selbst zurückzuhalten, den letzten Platz zu wählen, weil es der Platz ist, den Christus gewählt hat.



Die Kultur, in der wir leben, drängt uns ständig dazu, uns in Szene zu setzen, uns zu profilieren, Anerkennung zu suchen. Auch das Ordensleben ist vor dieser Versuchung nicht gefeit. Bewahrt daher die Minorität als einen kostbaren Schatz.

Man lernt, in den einfachen Dingen klein zu werden: im stillen Dienst, in der gemeinsamen Arbeit, in demütig angenommenen Zurechtweisungen, darin, sich ohne Scham helfen zu lassen. Das Volk Gottes wird viele unserer Worte vergessen, aber es wird kaum einen Bruder vergessen, der zuhören kann, das Leben der Armen teilt und zusammen mit den Geringsten auf dem Weg ist.

Franziskus erkannte das Antlitz Christi in der Umarmung des Aussätzigen. Auch Ihr werdet ihm dort begegnen, wo die Welt Menschen und Dinge links liegen lässt: bei den Armen, bei den Kranken, bei den Einsamen, bei denen, die nach einem Sinn für ihr Leben suchen. Lasst Euch von ihnen evangelisieren.

Ein Orden, der alle Sprachen spricht

Ihr gehört einer Bruderschaft an, die die Grenzen der Provinzen und Kustodien, der Nationen und Kulturen überwindet. Das ist eines der größten Geschenke, die der Herr unserem Orden anvertraut hat.

Lasst Euch nicht in zu enge Horizonte einschränken. Lernt schon in den Jahren Eurer Ausbildung, Euch als Brüder des gesamten Ordens zu fühlen, noch bevor ihr Euch als Brüder einer Provinz oder einer Kustodie versteht.

Internationalität besteht nicht einfach darin, mit Brüdern aus anderen Ländern zusammenzuleben. Sie bedeutet, sich vom anderen bekehren zu lassen. Interessiert Euch für die Kultur Eures Bruders, lernt ein paar Wörter seiner Sprache, hört Euch die Geschichte seines Volkes an. Einheit entsteht nicht dadurch, dass man Unterschiede auslöscht, sondern indem man zulässt, dass der Heilige Geist sie in Gemeinschaft verwandelt.

Franziskus träumte von Brüdern, die als demütige Menschen in die Welt gesandt werden, ohne Herrschaftsansprüche, fähig, allen mit Respekt zu begegnen. Dieser Traum lebt weiter, jedes Mal, wenn eine Bruderschaft zur Heimat für Menschen verschiedener Völker und zum Zeichen einer wahrhaft katholischen Kirche wird.

Eine Bruderschaft, die evangelisiert

„Siehe, ich sende euch“ (Mt 10,16). Die Mission beginnt nicht erst, wenn Ihr einen Einsatzort zugewiesen bekommt. Sie beginnt heute.



Eine versöhnte Bruderschaft ist bereits Evangelium. Wie Ihr einander ansieht, einander zuhört, Euch gegenseitig korrigiert und unterstützt – damit beginnt bereits Eure Mission. Eines Tages werdet ihr ausgesandt werden, um zu predigen, zu lehren, zu begleiten und zu dienen. Einige werden auf andere Kontinente aufbrechen; andere werden in ihrer Heimat bleiben. Doch die erste Mission besteht darin, sich aussenden zu lassen. Die Welt erwartet Brüder, die fähig sind, an und in den Grenzen zu leben: den geografischen, aber auch den menschlichen, kulturellen und spirituellen. Heute sind wir aufgerufen, auch durch die digitalen Grenzen hindurchzugehen, einschließlich derer der künstlichen Intelligenz. Sie sind entscheidend für den derzeitigen epochalen Wandel und erfordern von uns große Aufmerksamkeit. In all dem sind wir aufgerufen, nicht Menschen zu werden, die einen Raum verteidigen, sondern Brüder, die Wege der Versöhnung und des Friedens eröffnen.

Habt keine Angst, Euer Leben voll und ganz einzusetzen. Der Orden braucht nicht in erster Linie Spezialisten, sondern evangelische Menschen. Die Kirche braucht Eure Großzügigkeit; die Welt braucht Eure Hoffnung.

Mit Freude auf dem Weg sein

Viele werden auf Euch schauen, um zu verstehen, ob es sich lohnt, Christus nachzufolgen. Nicht die Perfektion wird Euch glaubwürdig machen, sondern die Hoffnung.

Die franziskanische Freude entsteht nicht, weil Prüfungen fehlen würden: Sie entsteht aus der Gewissheit, dass Christus mit uns auf dem Weg ist. Franziskus erlebte Unverständnis, Krankheiten und Enttäuschungen, und dennoch sang er weiter; angesichts des Todes verfasste er sein Loblied.

Bewahrt diese Freude: Sie ist das schönste Geschenk, das Ihr der Kirche und der Welt machen könnt.

„Was an mir lag, habe ich getan; was an Euch ist, möge Christus Euch lehren“

Die Tradition überliefert uns die Worte, die Franziskus vor seinem Tod an die Brüder richtete: „Was an mir lag, habe ich getan; was an Euch ist, möge Christus Euch lehren.“ Sie durchqueren acht Jahrhunderte und erreichen heute jeden von Euch. Sie sind das Vermächtnis eines Mannes, der alles in die Hände Christi gelegt hat. Ich wünsche Euch, dass ihr diesen Funken am Leben erhaltet und ihn jeden



Tag vom Geist des Herrn neu entzünden lasst. Durch solche Menschen erneuert der Herr unseren Orden immer wieder, viel mehr als durch unsere Strukturen oder unsere Programme.

Während wir den 800. Jahrestag des Heimgangs unseres Vaters, des heiligen Franziskus, feiern, vertraue ich jeden von Euch der Fürsprache der unbefleckten Jungfrau Maria, der heiligen Klara und aller franziskanischen Heiligen an.

Der Herr bewahre eure Berufung und schenke Euch die Kraft, bis zum Ende in Freude treu zu bleiben.

Von ganzem Herzen segne ich Euch und begleite Euch im Gebet.

Brüderlich,



Fr. Massimo Fusarelli OFM

Br. Massimo Fusarelli OFM
Generalminister



ORDO FRATRUM
MINORUM

Curia Generalis
Via di S. Maria Mediatrice, 25
00165 Roma, Italia
www.ofm.org